Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 72 (1997)
Heft: 11

Rubrik: Aus der Luft gegriffen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

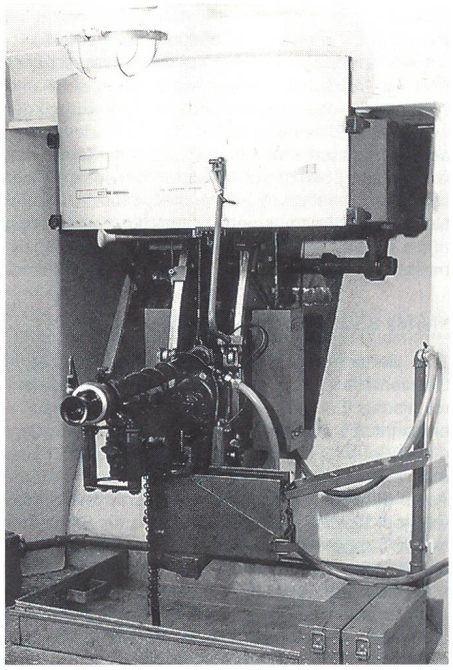
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

beton, sind Geschütze und Maschinengewehre, Zielvorrichtungen und Munitionskisten, Kommandotelefone und Frischluftanlage – alles wie es damals war.
25 Meter unter Boden finden Sie Schlaf- und Essräume, Feuerleitstelle, Operationsraum, Notstromdiesel usw. – Daneben, in separaten Kammern, ist eine interessante Ausstellung mit Waffen und Geräten der Alliierten, der Achsenmächte und der Schweiz, z. B. die Grease Gun der Amerikaner, die sowjetische Tokarev-Maschinenpistole, Panzerfaust, Bazooka, Oerlikon 20-mm-Kanone, Enigma Chiffriergerät, Spezialwaffen für Fallschirmjäger, Kommandos, Guerillas.
In einem Museumsraum wird gezeigt, wie die Nazis in der Schweiz organisiert waren, und man kann abschätzen, dass die 5. Kolonne eine wirkliche Gefahr war. – Nicht verpassen dürfen Sie die Sonderschau mit Agenten- und Spionagematerial: getarnte Sender, Mini-Kameras, lautlose Waffen, Chiffriermaterial. Es ist nicht Phantasie wie bei James Bond, sondern alles echt, also «aus dem Einsatz zurück».
Unverändert gemütlich und währschaft ist die Festungsbeiz «Barbara». Nach einer vielleicht aufregenden Besichtigung ist ein beruhigender Imbiss immer gut!
Das Festungsmuseum ist von April bis Oktober jeden Samstag von 13.30 bis 17 Uhr geöffnet. Eintritt Fr. 10.– für Erwachsene, Fr. 5.– für Kinder (bis 16). Geführte Gruppenbesuche von Montag bis Samstagmittag nach Voranmeldung an Telefon 01 301 06 16. Im Ort Reuenthal sind Parkplatz und Weg zur Festung signalisiert.

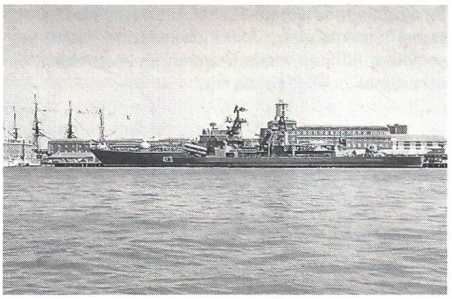
Gottfried Weilenmann, Männedorf



Schweres Maschinengewehr mit Zielfernrohr und Panorama zum Schiessen bei schlechten Wetter

AUF HOHER SEE

Argentinien • Wie desolat der Zustand der argentinischen Marine ist, lässt sich unschwer an der Tatsache erkennen, dass derzeit keines der sechs durch Gasturbinen des Typs Rolls Royce Olympus angetriebenen Schiffe operationell einsatzfähig ist. Um Abhilfe zu schaffen, sollen britische Firmen, die vor dem Falklandkrieg 1982 die argentinische Marine beliefert haben, nach dem Krieg jedoch durch ein Handelsembargo und fehlende Finanzen an weiteren Geschäftstätigkeiten gehindert wurden, Ersatzteile liefern. Im Gegenzug darf Grossbritannien rund um die Falklandinseln nach Öl suchen. • **China** • Mit der Bestellung von zwei maximal 8500 t verdrängenden Zerstörern des Typs «Sovremennyy»



Der russische Zerstörer «Bespokoinny» der «Sovremennyy»-Klasse. Zwei Schiffe dieses Typs werden für China gebaut.

in Russland setzt China sein Bestreben fort, alte Schiffe durch qualitativ hochwertiges Material zu ersetzen. • **Finnland** • Auch die finnische Marine versieht seine Neuanschaffungen mit Stealth-Eigenschaften. Der Prototyp für eine Serie von bis zu acht

Die finnischen Schnellboote «Oulu» (62) und «Turku» (61) der «Helsinki»-Klasse

Flugkörper-Schnellbooten ist bei Finnyard in Auftrag gegeben worden. Die zirka 240 t grossen Boote sind eine Weiterentwicklung der Helsinki-Klasse. • **Frankreich** • Von den umfangreichen Sparmassnahmen beim Militär nicht betroffen zu sein, scheint die amphibische Komponente: Nachdem das zweite Schiff der «Foudre»-Klasse (9300 t), die «Scirocco», 1998 fertiggestellt sein wird, sollen zwei noch grössere Einheiten gebaut werden. Vorläufige Pläne sprechen von einer Kapazität von 500 Soldaten und sechs Hubschraubern. • **Griechenland** • In einer technisch komplexen Operation wurde das 450 t grosse Schnellboot «Antipliarchos Kostakos» aus 160 m Tiefe geborgen. Nach der Kollision mit einer Fähre vor der Insel Samos war das Boot im November 1996 gesunken. Vier Mann der Besatzung fanden dabei den Tod. Die zirka 6 Mio. Franken teure Bergung des bald zwanzigjährigen Bootes rechtfertigte die griechische Marine damit, dass sich wertvolle Bewaffnung, inklusive sechs Seeziel-Flugkörper des Typs «Penguin», an Bord befand, die nicht in falsche Hände kommen sollte. • **Grossbritannien** • Die Royal Navy, seit Jahrhunderten an vorderster Front, wenn es um innovative Lösungen im Schiffbau geht, studiert die Möglichkeit, die nächste Fregattengeneration, die in etwa 15 Jahren in Dienst kommen soll, als Trimaran auszulegen. Diese Konstruktion mit drei parallelen Rümpfen soll vor allem Vorteile in bezug auf Stabilität, Radarunsichtbarkeit und nutzbare Deckfläche im Verhältnis zur Verdrängung aufweisen. • **Grossbritannien** • Für zirka 2 Mia. £ bestellt die Royal Navy die ersten drei von fünf geplanten neuen Jagd-U-Booten. Diese nuklearbetriebenen Boote der «Astute»-Klasse wollen die seit den siebziger Jahren im Einsatz stehenden Boote der «Swiftsure»-Klasse ersetzen. Die 6000 t grossen Boote werden einen neuartigen Rumpf und einen modernen Antrieb mit Weiterentwicklungen der von der älteren «Trafalgar»-Klasse her bekannten Waffen- und Sensorsysteme kombinieren und wie letztere nach deren Nachrüstung auch Tomahawk-Cruise Missiles abfeuern können. • **Indien** • Beinahe zehn Jahre hat der Bau des 6500 t grossen Zerstörers Delhi in Anspruch genommen. Das weitgehend mit russischen Waffensystemen und europäischer, in Indien modifizierter Elektronik ausgerüstete Schiff ist der erste auf einer indischen Werft gebaute Zerstörer. • **International** • Im Gegensatz zum wesentlich ehrgeizigeren, jedoch ins Stocken geratenen britisch-französisch-italienischen Zerstörerprojekt «Horizon» läuft das entsprechende deutsch-niederländisch-spanische Projekt wesentlich glatter. Insbesondere die Verwendung von bereits erprobter Elektronik sowie die Tatsache, dass jedes Land seine Schiffe selbst baut und nur bei den Systemen und Ausrüstungsgegenständen zusammengearbeitet wird, vereinfachen den Projektablauf. Die 5700 t grossen deutschen Schiffe «Sachsen», «Hamburg», «Hessen» und «Thüringen», wobei letzteres noch nicht definitiv bestellt ist, werden zwischen 2003 und 2006 ausgeliefert. • **Kasachstan** • Als bisher einziges Land der ehemaligen Sowjetunion hat Kasachstan beim ehemaligen Erzfeind Amerika Militärboote gekauft: Nachdem bereits 1995 ein Küstenwachtboot beschafft wurde, wird dieses durch eine Einheit des Typs «Dauntless» ergänzt. Zum Einsatz kommen soll das Boot im Kaspischen Meer zur Bekämpfung des Drogenschmuggels. • **Neuseeland** • Die erste von zwei in Australien gebauten Fregatten für die neuseeländische Marine steht in Dienst. Die «Te Kaha» ist eine Variante der deutschen Konstruktion «MEKO 200», verdrängt maximal 3500 t und ersetzt eine von vier ehemals britischen Fregatten des Typs «Leander» in Neuseelands Diensten. • **Saudi-Arabien** • Die Anzahl der in Frankreich bestellten Fregatten des Typs «La Fayette» hat Saudi-Arabien von zwei auf drei erhöht und bekanntgegeben, dass alle drei Einheiten im Gegensatz zu den französischen mit dem modernen Luftverteidigungssystem «Aster 15» ausgerüstet werden sollen. *LA*

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Belgien • Die Luftwaffe wird von Singapore International Airlines mehrere Airbus A.300-200 erwerben. • **Dänemark** • Die 3 Lockheed C-130 Hercules werden durch Rockwell Collins im Bereich der Elektronik modernisiert. • **Finnland** • Die Lieferung von 64 McDonnell-Douglas-FA-18C/D-Hornet wird voraussichtlich im Jahr 2000 abgeschlossen sein. Es ist geplant, bis dahin mit diesem modernen Kampfflugzeug die MiG-21 Fishbed und die Saab J-35 Draken nach und nach zu ersetzen. • **Frankreich** • Es ist geplant, zusätzlich 3 gebrauchte Boeing-KC-135 Stratotanker von der USAF zu beschaffen, womit sich der Gesamtbestand der Armée de l'Air auf 15 solche schwere Tankerflugzeuge erhöhen würde. • **Griechenland** • Die Lieferung von 40 Lockheed Martin F-16C Fighting Falcon, welche voraussichtlich im Januar 1999 abgeschlossen sein wird, erlaubt es der Helliniki Airporia, ihre Vought A-7H/TA-7H Corsair II zu ersetzen. • **Indonesien** • Die Luftwaffe erwägt die Beschaffung von 12 russischen Suchhoi SU-30 Flanker, nachdem die geplante Beschaffung von F-16 nicht realisiert werden kann. Ausserdem sollen 8 Mi-17 Hip geliefert werden. British Aerospace liefert 16 Hawk. • **Kolumbien** • Die kolumbianische Luftwaffe unterzeichnete einen Vertrag über den Kauf von Mil Mi-17-Hip-Transporthelikoptern. • **Niederlande** • Im Juli wurden 3 zusätzliche Pilatus PC-7 zu den schon im Dienst stehenden 10 Schulflugzeugen des gleichen Typs abgeliefert. 1998 sollen zusätzliche 6 Boeing-Vertol-CH-47D Chinook und zwischen 1998 und 2000 sollen 30 AH-64D Apache abgeliefert werden. • **Norwegen** • Die 4 im Dienst stehenden Lockheed P-3C Orion werden gegenwärtig umfassend modernisiert; das letzte Flugzeug soll 1999 wieder abgeliefert werden.
• **Peru** • Die peruanische Luftwaffe verfügt jetzt unter anderem über 12 MiG-29 Fulcrum. • **Polen** • Bis Ende dieses Jahres sollen alle noch im Dienst stehenden MiG-21PFM Fishbed und bis zum Jahr 2000 sollen alle MiG-23 Flogger ausser Dienst gestellt werden. Als eine Interimslösung wurden von der Tschechei 10 MiG-29 Fulcrum übernommen; in der polnischen Luftwaffe tun damit 22 MiG-29 Dienst. Alle Antonow AN-2 Colt, AN-26 Curl und Yakovlev Yak-40 Coding sollen bis 1999 aus dem Dienst ge-

nommen werden. • **Portugal** • Die portugiesische Luftwaffe, welche schon 20 F-16/AB Fighting Falcon besitzt, erhält im Rahmen eines Spezialabkommens von der US Air National Guard weitere 25 F-16A/B. Die noch im Dienst stehenden Vought A-7P/TA-7P Corsair II sollen alsdann ausser Dienst gestellt werden. • **Türkei** • Es ist geplant, ein weiteres Los von 80 F-16 Fighting Falcon in Lizenz herzustellen. Der Gesamtbestand der türkischen Luftwaffe an F-16 steigt damit auf 232. • **USAF** • Die Gesamtzahl der von USAF und US Army im Rahmen von JPATS bestellten Schulflugzeuge Beech-Pilatus PC-9 Mk II ist inzwischen auf 24 gestiegen. Raytheon Aircraft lieferte den 180. und letzten Beech T-1A Jayhawk Tanker/Transport-Trainer ab. Im Jahr 2005 soll dem Air Force Special Operations Command die erste Staffel von 12 CV-22 Schwenkflügeltransportern zur Verfügung stehen. • **Volksrepublik China** • Seit 1992 erwarb China über 50 SU-27 Flanker und die Lizenz zur Fertigung weiterer 200 solcher Kampfflugzeuge. • **Vietnam** • Die Luftwaffe bestellte 6 Suchoi SU-27 Flanker. • **Westdeutschland** • Die Bundesluftwaffe hat einen mittelfristigen Bedarf von 75 FLA-Transportflugzeugen (Future large aircraft) angemeldet. In naher Zukunft sollen 4 Airbus A.310/304 von der Lufthansa erworben werden.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

AFRIKA

Welche Art Friedenstruppe?

Nach anfänglichem Schweigen unterstützt Frankreich, das derzeit seine militärische Präsenz in Afrika abbaut, die im Frühjahr vergangenen Jahres von den USA initiierte afrikanische Friedenstruppe. Die aus afrikanischen Kontingenten bestehende und von westlichen Staaten finanzierte Truppe soll in Krisenregionen unter dem Mandat der UNO, der Organisation der Afrikanischen Einheit (OAU) und anderen regionalen Sicherheitsorganisationen eingesetzt werden. Mehrere afrikanische Staaten haben dafür schon Truppenkontingente für eine entsprechende Ausbildung in Aussicht gestellt, die US-Armee hat zu diesem Zweck im Mai je 60 Militärberater nach Uganda und in den Senegal geschickt. Mehrere hundert Instruktoren dürften in weitere afrikanische Länder gesandt werden. Mit dieser Initiative solle das Peace-keeping in afrikanischen Krisenherden wirksamer als bisher unterstützt werden. Gleichzeitig ist sie auch ein Indiz für eine erneut aktivere Rolle der USA auf dem Kontinent.

ALBANIEN

Behörden versuchen Ruhe und Ordnung wiederherzustellen

Nach monatelanger Anarchie und Unruhen ist es den albanischen Behörden noch bei weitem nicht gelungen, wieder das gesamte Land unter ihre Kontrolle zu bringen. Täglich kommt es zu örtlich begrenzten Gewaltausschreitungen, die jede Woche mehrere Dutzend Todesopfer fordern.

BOSNIEN-HERZEGOWINA

Die Einheit bleibt ein Mythos

Während der Machtkampf im bosnisch-serbischen Lager zwischen den Parteigängern Radovan Karadzics und der Präsidentin Plavsic andauert, könnte es im Hinblick auf die Festnahme gewisser Kriegsverbrecher zu einem Kraftakt kommen. Die Rivalität könnte aber auch den Fortgang des Friedensprozesses behindern und die Glaubwürdigkeit der von den USA und anderen Staaten auf dem bosnischen Territorium verfolgten Politik diskreditieren. Doch selbst spektakuläre Aktionen werden nicht verschleiern können, dass Bosnien im Augenblick ein sehr künstliches Gebilde ist.

MIGRATION IM RAUME DER EHEMALIGEN SOWJETUNION

Zum Beispiel Kasachstan

Viel zu wenig wird den bedeutenden Wanderungsbewegungen im Raume der ehemaligen Sowjetunion Beachtung geschenkt. Sicherlich, der grosse Auszug in Richtung Europa, vor dem Anfang der neunziger Jahre die Experten gewarnt hatten, ist ausgeblieben. Dagegen kam es zu einem massiven Anstieg der inneren Migration, die immer noch anhält und kaum zur Stabilisierung der inneren Lage beiträgt.
Eine entsprechende Studie über Kasachstan veröffentlichte jüngst die Zeitschrift *Forced Migration Monitor.* 1989 setzte sich dort die Bevölkerung aus 39,7% Kasachen, 37,8% Russen und 22,5% Gruppen anderweitiger Herkunft zusammen. Gemäss Hochrechnungen wird sich aber im Jahre 2000 ein anderes Bild präsentieren: dann dürften 52,8% der kasachischen und 26,7% der russischen Volksgruppe angehören; einen Anteil von 20,5% stellen dann noch die übrigen Ethnien. Innert fünf Jahren sank die Bevölkerung Kasachstans von 17 auf 16 Millionen Einwohner – trotz einer Zuwanderung von etwa 100 000 Kasachen hauptsächlich aus der Mongolei. Im selben Zeitraum haben allerdings mehr als 1,35 Millionen Einwohner das Land verlassen. Neben Russen haben auch Deutsche (die allerdings grösstenteils die russische Lebensart übernommen haben und kaum mehr der deutschen Sprache mächtig sind) in grosser Zahl Kasachstan verlassen: Von ursprünglich einer Million Deutschstämmiger sind schon 700 000 ausgewandert, und man schätzt, dass ihnen in den kommenden Jahren noch weitere 150 000 Landsleute folgen werden.
Zur Auswanderung zwingt die wirtschaftliche Notlage (Arbeitslosigkeit etc.), doch spielen auch die inzwischen stärker spürbar gewordenen Spannungen zwischen den verschiedenen Ethnien eine Rolle. Grund dafür sind die Anstrengungen der neuen Regierung, eigene nationale Institutionen und Traditionen aufzubauen. Die Erneuerung der kasachischen Identität und die Förderung der kasachischen Sprache werden von den Angehörigen anderer Volksgruppen als diskriminierend empfunden. Im Laufe der vergangenen drei Jahre ist die Emigration in andere Länder der ehemaligen Sowjetunion zurückgegangen, da dort die wirtschaftliche Lage kaum besser ist: Welcher Auswanderungswillige verlässt schon ohne Zwang mit unsicheren Zukunftsaussichten seine Heimat?
Die Emigration dürfte die ökonomische Lage Kasachstans sicherlich nicht verbessern. Die Auswanderer sind überwiegend qualifizierte Fachkräfte, die bei der Wiederbelebung der Wirtschaft fehlen werden.
Forced Migration Projects, Open Society Institute, 888 Seventh Avenue, 27th floor, New York, NY 10106, USA

NAHER OSTEN

US-Initiative zur Deblockierung

Nach dem Attentat vom 30.7. (16 Tote, darunter auch die Urheber des Anschlags) bemüht sich Washington eingehend, den Friedensprozess erneut in Gang zu bringen. Dabei ist die Stellung Arafats sichtlich geschwächt: mehrere seiner Minister stehen unter dem Verdacht der Korruption und Unterschlagung. Gegen Arafat selbst wird der Vorwurf erhoben, keine Vorkehrungen zur Verhinderung neuer Attentate getroffen zu haben. Gleichzeitig droht eine härtere Gangart gegenüber dem radikalen islamistischen Milieu die Spannungen im palästinenischen Lager zu erhöhen.

Anhaltende Spannungen

Gerade als Israel im Hinblick auf den Besuch von Madeleine Albright die Beschränkungen gegenüber den palästinensischen Grenzgängern aufgehoben hatte (1.9.), kam es erneut zu einem Terrorakt in einer Fussgängerzone Jerusalems, der mehrere Todesopfer und zahlreiche Verletzte forderte (4.9.). Daraufhin hat die israelische Regierung die Grenzen zu den Autonomiegebieten wieder geschlossen. Es handelte sich um das 20. Selbstmordattentat seit dem Abschluss des Oslo-Abkommens 1993.
Die US-Staatssekretärin appellierte auf ihrem Weg nach Israel an die «gegenseitigen Verantwortlichkeiten» beider Seiten. Es dürfte nicht leicht sein, ein besseres Ergebnis als ihr Vorgänger Warren Christopher zu erreichen, der dafür über 20 Reisen in diese Region hatte unternehmen müssen.

ÖSTERREICH

Bundesheer hilft in Polen bei der Flutkatastrophe im Hochwassergebiet

In Verbindung mit der Flutkatastrophe in Polen hat Österreich eine Reihe von Massnahmen gesetzt, um seine Solidarität mit der betroffenen Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen. Seit 1. August sind 40 Soldaten des Bundesheeres zur Trinkwasseraufbereitung und -entgiftung an die Oder für zumindest vier Wochen entsandt. Zwei Teams des Österreichischen Roten Kreuzes stehen ebenfalls mit Wasserpumpen und Wasserreinigungsgeräten im Dauereinsatz. Die Bundesregierung hat 1 Million Schilling für Soforthilfe zur Verfügung gestellt.
Das Bundesheer ist mit Spezialisten, 21 Fahrzeugen und drei Wasseraufbereitungsanlagen im Raum von Nova Sol, zirka 130 km nordwestlich von Breslau, im Einsatz. Dort werden rund 5000 Personen mit Trinkwasser versorgt, was sonst nur durch Wassertransport aus Warschau möglich wäre. Chemische und bakteriologische Analysen haben die Vermutung der sehr hohen Belastung des durch Tierkadaver verseuchten Wassers bestätigt. Täglich können mit den drei Anlagen bis zu 100 000 Liter Wasser gereinigt werden.
Neben der Wasserversorgung ist die Freiräumung und örtliche Dekontamination von Wasserentnahmestellen notwendig geworden. *-Rene-*

Viertes Bosnien-Kontingent im Einsatz

Zum viertenmal seit dem Beginn des Einsatzes in Bosnien-Herzegowina wurde ein Kontingent österreichischer Soldaten – bestehend aus 118 Mann – entsandt. Es soll mit Mitte August die Kameraden, die im Februar den Dienst am Balkan übernahmen, ablösen.
Aus IFOR (Implementation Force) wurde mit Jahreswechsel 1996/97 die SFOR (Stabilisation Force) der NATO-Truppe. AUSLOG/SFOR II, wie sich das Kontingent bezeichnet, bildet zusammen mit belgischen, luxemburgischen und griechischen Einheiten ein Transportbataillon, das für logistische und humanitäre Zwecke eingesetzt wird und in Visocko, 25 km von Sarajewo entfernt, stationiert ist. Dieses Kontingent wird für zunächst sechs Monate in Bosnien bleiben.
Weil die USA angekündigt haben, ihre Truppen in Bosnien zurückzuziehen, könnte damit gerechnet werden, dass Österreich wie auch andere Staaten das Kontingent aufstocken werden. Im Gegenzug könnte es dafür zu Reduzierungen am Golan und auf Zypern kommen. *-Rene-*

Pläne über Berufsheer verdichten sich

Nach den Forderungen der Grünen und anderer Heeresgegner, die allgemeine Wehrpflicht in Österreich abzuschaffen und dafür ein Berufsheer zu installieren, werden nun Aussagen aus den Reihen der Regierungsparteien immer häufiger, die ebenfalls in diese Richtung tendieren. Einer der Granden in der ÖVP, der Clubobmann des VP-Parlamentsclubs, Andreas Khol, sieht das Berufsheer bereits fix: «Im Oktober oder November werden wir eine genaue Kostenberechnung vorlegen. Im Winter wird entschieden.» Er kann sich nach sechs bis sieben Jahren Vorlauf ein 20 000 Mann starkes Berufsheer, eine Freiwilligenmiliz und einen verpflichtenden Solidardienst für Jungmänner vorstellen.